Richtiges Stutzen hilft beim Wachsen

Edinger Landfrauen veranstalteten Baumschneidekurs auf dem Gartengrundstück von Lilo Adams – Georg Schneider bot Tipps und Tricks beim Umgang mit Gehölzen

Edingen-Neckarhausen. (skv) „Die zwei hier wachsen sich ins Gehege, da nehmen wir den einen raus“, erläutert Georg Schneider junior. Er vergleicht noch kurz, welcher Zweig der Bessere ist, und schon schafft er diesem binnen Sekunden mehr Licht und Luft. Elf interessierte Damen kamen trotz kalter und ungemütlicher Witterung zum Baumschneidekurs für die Edinger Landfrauen. Auf Lilo Adams idyllischem, von langen Obstbaumreihen durchzogenen Gartengrundstück nahe dem RNV-Bahnhof erläuterte Schneider an Kern- und Steinobst, Weinstöcken und Beerensträuchern den fachgerechten Winterschnitt.

Eingangs hieß Vorsitzende Andrea Koch die wetterfesten Kursteilnehmerinnen willkommen und begrüßte den 37- jährigen Obstbau-Meister mit einem ersten Dankeschön. Zunächst nahm sich Schneider einen älteren Buschapfelbaum vor, die Krone auf kurzem Stamm ganz niedrig angelegt, um ihn dann über all die Jahre ohne Leiter in Form halten und immer wieder verjüngen zu können. Sehr anschaulich, und auch für die Nicht-Expertinnen gut nachvollziehbar, zeigte Schneider, wo das Astwerk zu dicht ist, wo sich Zweige im Streben nach der Sonne Konkurrenz machen und wie sich hoffnungsvolle junge Triebe fördern lassen.

Obstbau-Meister Georg Schneider zeigte den anwesenden Damen, wo man schneidet und wo besser nicht. Foto: Kraus-Vierling

„Nächster Kandidat“ war ein direkt daneben breit gezogener Weinstock. Eine Tafeltraube, und daher nicht wie im professionellen Weinbau nach dem Prinzip „Qualität vor Quantität“ alljährlich auf nur ein oder zwei „Strecker“-Triebe zurückgetrimmt. Zu weit vom Stock weg aber sollte sich auch hier der Fruchtertrag nicht verlagern, erläuterte Schneider und setzte beherzt die Rebschere an. Wobei der späte Winterschnitt-Termin hier ideal war, da nämlich ein Weinstock noch einige Zeit nach dem Laubfall Nährstoffe aus den Trieben herunter in deren Ansätzen, der Basis und in der Wurzel einlagert. Beim Rückschnitt schon im Spätherbst oder frühen Winter würden diese Vorräte der Pflanze verloren gehen.

Erst recht ist bei der Aprikose Vorsicht angesagt. Wie der Edinger Experte erklärte, besteht hier bei zu frühem Schneiden im Winter und vor allem bei Nässe große Pilzgefahr. Daher sollten die „Marillen“ auch im Frühjahr nur dann geschnitten werden, wenn trockene Tage angesagt sind.

Andere Steinobstarten vertragen den Schnitt in der Ruhezeit problemlos, so etwa auch die Mirabelle. Wobei das stattliche „Halbstamm“-Exemplar, zu dem der Kursleiter nun wechselte, wie er gleich vorausschickte, „im letzten Jahr recht gut geschnitten“ worden war. Daher beließ er es hier statt vieler kleiner Schnitte bei „einigen wenigen ganzen Ästen“. Daraus wurden doch vier oder fünf, und immer wenn Schneider die Handsäge ansetzte, kam ein kleiner Schreckensseufzer aus der Gruppe. Doch die danach noch lichtoffenere, ausgewogenere und harmonischere Krone gab dem Profi recht – und so auch bestimmt die nächste Ernte. Kurz ging es noch ans Beerenobst: An einer Himbeere zeigte Schneider, wie sich durch konsequentes Herausnehmen abgetragener Ruten und das Belassen der besten einjährigen Triebe eine regelmäßige Verjüngung erzielen lässt.

Inzwischen war die Kälte doch ziemlich unter die Jacken gekrochen. Umso willkommener, dass Gastgeberin Lilo Adam zum Abschluss im und am kleinen Gewächshaus zum Kaffee einlud. Dazu hatte sie mehrere leckere Kuchen gebacken; und wer wollte, konnte sich noch mit einem Glühwein aufwärmen.